



## Globale Herausforderungen und Antworten

Erich-Fromm-Lecture 2008

Jakob von Uexküll

Dokumentation der Verleihung des Erich-Fromm-Preises 2008 an Jakob von Uexküll am 13. März 2008 im „Weißen Saal“ des Neuen Schlosses von Stuttgart. Erstveröffentlichung in: *Fromm Forum* (deutsche Ausgabe), Tübingen (Selbstverlag – ISSN 1437-0956) Nr. 13 / 2009, S. 111.

Copyright © 2009 by Jakob von Uexküll, E-Mail: info@worldfuturecouncil.org.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich danke der Erich-Fromm-Gesellschaft für diese Ehrung und ich danke Ihnen allen, die heute Abend hierher gekommen sind. Es ist heute fast unmöglich, ein Buch zur Lage unserer Welt zu öffnen, ohne auf Zitate von Erich Fromm zu stoßen. So schreibt Oliver James in *The Selfish Capitalist*, dass Erich Fromm theoretisch viel zu den modernen empirischen Untersuchungen über Materialisten beigetragen habe. Während verschiedene andere wichtige Denker der Frankfurter Schule wie etwa Herbert Marcuse ähnliche Gedanken entwickelten, hätten doch jene von Fromm einen nachhaltigen Einfluss. 1955 habe er die amerikanische Gesellschaft bereits so beschrieben: „Etwa 90 Prozent unserer Bevölkerung können lesen und schreiben. Wir bieten jedermann täglich Rundfunk, Fernsehen, Filme und Zeitungen. Statt dass diese Medien uns aber täglich neben der Reklame das Beste aus der früheren und gegenwärtigen Literatur und Musik bieten, stopfen sie die Köpfe mit billigstem Schund, dem jeder Bezug zur Realität abgeht, voll und mit sadistischen Phantasien, die so sind, dass sich jeder nur halbwegs gebildete Mensch schämen würde, wenn er ihnen auch nur vorübergehend nachhinge. Und während so das Denken von jedermann, ob jung oder alt, vergiftet wird, achten wir unverdrossen weiter darauf, dass nichts 'Unmoralisches' auf den Bildschirm kommt. Jeder Vorschlag, die Regierung solle die Herstellung von Filmen und Radioprogrammen finanzieren, welche die Menschen auf-

klären und weiterbringen, würde nur immer wieder auf Entrüstung und Vorwürfe im Namen von Freiheit und Idealismus stoßen.“ (Erich Fromm, *Wege aus einer kranken Gesellschaft*, in: Erich-Fromm-Gesamtausgabe in 12 Bänden, Band IV, München 1999, S. 8.)

Fromm schrieb dies vor über 50 Jahren, aber seine Worte sind aktueller denn je. Seine Schlussfolgerung, dass wir unsere kranke Gesellschaft an die Bedürfnisse der Menschen anpassen müssen, statt umgekehrt, war damals revolutionär. Heute ist sie eine Feststellung der Notwendigkeit, denn die gesellschaftliche Erkrankung bedroht jetzt unser Überleben. Wir *haben* inzwischen so viel, dass unser *Sein* keinen Platz mehr findet. Der Kommentar eines Humoristen, die Menschen seien jetzt so sophistiziert, dass sie meinen, ohne sich selbst auskommen zu können, ist bittere Realität geworden. Denn wer sagt, Klimaschutz sei zu teuer, erklärt damit, dass wir uns nicht mehr leisten können, auf dieser Erde zu leben.

Wir erleben heute „das Ende des Anderen“ (Ulrich Beck). Die Folgen unserer Entscheidungen und Nicht-Entscheidungen sind zum ersten Mal in der Geschichte global. Wir können also keine Hilfe von außen erwarten. Die Folgen unserer Handlungen sind auch weiterreichend als je zuvor: Sogar geologische Zeiträume sind dadurch moralisch relevant geworden. Wie gehen wir mit dieser einmaligen Verantwortung um, ohne von ihr erdrückt zu werden? Können wir sie irgendwie beherrschbar machen?

Der wissenschaftliche Konsens sagt noch



„ja“, aber nur wenn wir in den nächsten Jahren (nicht mehr Jahrzehnten) auf sehr vielen Gebieten radikal umdenken und umsteuern. Märkte und technologischer Fortschritt allein werden es nicht schaffen. Die häufige Frage nach der Rolle der Wirtschaft geht ins Leere, denn „die“ Wirtschaft gibt es gar nicht. Wirtschaftsakteure reagieren auf den globalen Wandel genauso differenziert wie andere Menschen – einige sind proaktive Problemlöser, andere suchen mit allen Mitteln alte Besitzstände zu bewahren, auch wenn dadurch und danach die Sintflut droht.

Die Folgen der wirtschaftlichen Globalisierung sind noch am ehesten zu beherrschen, denn sie sind kein Naturereignis, sondern politisch gewollt und mit Hilfe von detaillierten Regelwerken durchgesetzt. Der US-Ökonom und Alternative Nobelpreisträger, Prof. Hermann Daly, beschreibt die wirtschaftliche Globalisierung als den letzten Versuch, den natürlichen Grenzen des Wachstums zu entkommen, indem man in den ökonomischen und ökologischen Raum anderer Länder hineinwächst.

Diese Grenzen sind aber jetzt endgültig erreicht. Das Klima-Chaos erlaubt kein Entkommen. Die Folgen der ökologischen Globalisierung sind nicht steuerbar. Denn Geldschulden können gestundet oder umgeschuldet werden. Auch die Folgen eines finanziellen Bankrotts sind bald überwunden, wie viele historische Beispiele zeigen, aber die Folgen eines Umweltbankrotts können ewig nachwirken! Ökonomische Gesetze können Naturgesetze nicht brechen. Die Ideologie der Marktherrschaft und die zunehmende Kommerzialisierung aller Lebensbereiche haben dazu geführt, dass auch viele Entscheidungsträger diese Grundwahrheit vergessen haben.

Der Klima-Bericht von Sir Nicholas Stern beschreibt den Klimawandel als das größte Marktversagen aller Zeiten. Es handelt sich aber auch um ein beispielloses Politik- und Medienversagen, denn das Klima-Chaos ist ja nicht von informierten Bürgern gewählt worden. Im Gegenteil! Schockiert von den zunehmenden Katastrophenmeldungen lehnen jetzt immer mehr Menschen die Gesamt-Richtung ab. In den neoliberalen Vorreiter-Ländern USA und Großbritannien sind weniger als 20% der Meinung, dass die Globalisierung im Ganzen positiv ist (*Financial Times*, 23.07.2007). Eigentlich nicht erstaun-

lich, denn US-Mütter sind heute unglücklicher, US-Kinder heute ungesünder als vor einer Generation! Die Erklärungen großer Jugendkonferenzen des letzten Jahrzehntes wenden sich zunehmend gegen die Kommerzialisierung des Lebens und fordern „kommerzfremde Räume“. In der Stadt Örebro (Schweden) wurden nach einer Volksabstimmung vor zwei Jahren Anzeigen auf den öffentlichen Verkehrsmitteln verboten. In Sao Paulo (Brasilien) wurde letztes Jahr jegliche Außenwerbung als visuelle Umweltverschmutzung untersagt.

Die Idee, dass mehr Konsum besser ist, beginnt Unterstützung zu verlieren. Die britische Zeitung *The Guardian* berichtete kürzlich von einem Dorf, das versucht, seine CO<sub>2</sub>-Emissionen zu verringern: „Plötzlich fühlt sich das Ehepaar mit einem Zweithaus in Barbados schuldig statt beneidet, und die Werte der bürgerlichen Mittelschicht beginnen sich zu verändern. Gebraucht und aus zweiter Hand wird positiver gesehen als neu und glänzend, und der Nachbar zu Besuch, der sagt „Puh, es ist warm hier“ erweckt Unbehagen statt Stolz“.

Laut einer kürzlichen internationalen Umfrage der britischen Berater-Firma *Accountability* wollen die Hälfte der Befragten – auch in den USA und Großbritannien – nicht eine größere, sondern eine kleinere Auswahl an Konsumgütern und fordern, dass klimaschädigende Produkte nicht mehr angeboten werden.

Immer mehr Menschen haben andere Werte und Freiheitsbegriffe als die des Marktes. Die menschlichen, sozialen und ökologischen Kosten der Marktherrschaft sind ihnen zu hoch geworden. Sie wollen natürlich nicht zurück zur staatlichen Planwirtschaft. Aber sie haben andere Ziele und Prioritäten als die des globalen Konsumenten.

Es ist jedoch schwierig, schrieb der Begründer der Transpersonellen Psychologie, Abraham Maslow, Werte wie Großzügigkeit, Liebe und Mitmenschlichkeit in einer Gesellschaft zu leben, deren Regeln, Institutionen und Informationsströme auf die Förderung geringerer menschlicher Eigenschaften ausgerichtet sind.

Wir haben daher jetzt die Wahl, entweder weiterhin mit kleinen Reformen „Business as usual“ zu betreiben, und vielleicht dabei noch reicher zu werden, wie ein erfolgreicher Poker-



spieler auf der sinkenden Titanic. Oder wir können die Zukunft ernst nehmen und jetzt umsteuern. Privat und beruflich können wir dabei schon recht viel verändern, um ein Teil der Lösung zu werden. Aber wir wissen, dass dies nicht ausreichen wird! Wir müssen uns zugleich gesellschaftlich und politisch engagieren, um die Regeln, Institutionen und Informationsströme so zu ändern, dass sie unseren höchsten Werten entsprechen und unsere persönlichen Veränderungen unterstützen, statt sie zu blockieren und erschweren! Die Vorteile für Vorreiter sind offensichtlich. Die deutschen Gesetze zur Verbesserung der Luftreinheit ermöglichten den Aufbau einer weltführenden Filter-Produktion. Das weltweit vorbildliche deutsche Energie-Einspeisegesetz hat erfolgreiche neue Industrien mit hunderttausenden von neuen Arbeitsplätzen geschaffen, und hier zehnmal soviel CO<sub>2</sub> vermieden wie das Kyoto-Abkommen, zu einem erheblich niedrigeren Preis.

Das Hauptproblem heute ist keine der großen globalen Krisen, sondern dass wir diese nicht lösen, obwohl wir das Wissen, die Arbeitskraft und die Mittel dazu haben. Warum? Viele Umfragen zeigen, dass große Mehrheiten problembewusst und handlungsbereit sind – auch um große Schritte zu unternehmen. Was hält sie zurück? Die Antwort ist eindeutig: der Glaube, dass es nicht ausreichen wird, weil die Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft nicht mitziehen werden! Wir müssen also jetzt durch eigenes Vorgehen mehr Menschen davon überzeugen, dass sie Veränderungen erreichen können und ihre Schritte sich lohnen! „Vorangehen“ heißt aktiver Einsatz für „best policies“, best-mögliche nationale und internationale Lösungen. Jedes existierende Gesetz, jede Regelung, jedes Abkommen, jede Institution, auch jede Gewohnheit, muss unter dem Aspekt seiner Zukunfts- und Umweltverträglichkeit neu überprüft und bei Bedarf geändert werden.

Die Basis unseren Handelns kann nur jener Wert sein, der allen Menschen gemeinsam war und ist: die tief gefühlte Verpflichtung, unseren Kindern und ihren Kindern eine bessere Welt, wenigstens keine in schlechterem Zustand befindliche Welt zu übergeben. Unsere Vorfahren hatten manchmal entsprechende Institutionen; im vorkolonialen Indien hießen sie „Räte der

Seher in die Zukunft“, um die Interessen kommender Generationen bei ihren Entscheidungen zu berücksichtigen. Das Verunreinigen des Trinkwassers z. B. war ein Kapitalverbrechen.

Wir brauchen heute ein neues Verständnis von Gefahren- und Risiko-Hierarchien. Der Klimawandel ist ja nicht nur ein Umweltrisiko, sondern bedroht unsere Sicherheit, Menschenrechte, Hunger- und Armutsbekämpfung – praktisch alles.

Die Öko-Bilanz kommt in dieser Hierarchie vor der Wirtschaftsbilanz. Nicht die erneuerbaren Energien sind noch zu teuer, sondern der Verzicht auf die maximale Nutzung der Sonnen- und Windenergie von heute – die morgen für immer verloren sind und nicht mehr genutzt werden können – ist verschwenderisch, verantwortungslos und unmoralisch.

Auch die Sklaverei war ja einmal profitabel und politisch korrekt, aber eine kleine Gruppe von Menschen – beauftragt nur von ihrem Gewissen – machte daraus eine ethisch-moralische Frage und erreichte ihre Abschaffung. Auch das müssen wir heute tun. Die Bürgerrechtsbewegung in den USA gewann erst, als sie daraus eine ethisch-moralische Frage machte.

Wir müssen heute zugeben, dass der *Club of Rome* mit seinen Warnungen vor den Grenzen des Wachstums größtenteils Recht hatte, und dass wir die 30 Jahre seitdem größtenteils verschwendet haben. Unsere imposante moderne Gesellschaft steht auf einer sehr schwachen Basis, und auch das höchste Hochhaus stürzt ein, wenn das Fundament zerbricht.

Wie schnell unsere moderne Zivilisation zusammenbrechen kann, zeigte sich in dem Superdome Sportstadion von New Orleans nach dem Hurrikan Katrina, als junge kräftige Männer die knappen Trinkwasservorräte an sich rissen, während Frauen, Kinder und alte Menschen hilflos zuschauten.

Wir beginnen jetzt die schwierigste Reise, die die Menschheit je unternommen hat. Wir müssen und können eine Erdgemeinschaft von Weltbürgern bauen auf der Basis des Teilens von besten Lösungen und Technologien, Gegenseitigkeit und Zusammenarbeit. Wir brauchen eine neue industrielle Revolution, die unsere Produktions- und Konsumtionssysteme umbaut auf der Basis der Kreislaufmodelle, wie sie von Prof. Mi-



chael Braungart entwickelt wurden. Die Behauptung, eine solche Wende sei unbezahlbar, ist natürlich Unsinn, denn alles, was eine Gesellschaft tun kann, das kann sie auch finanzieren. Länder wie die USA und Großbritannien gaben für die Bekämpfung des Faschismus ca. 20% des jährlichen Bruttosozialprodukts aus, d.h. viel mehr als die höchsten Schätzungen der Kosten für die Bekämpfung des Klimawandels.

Unsere Hauptaufgabe ist die Entwicklung integrierter Antworten. Eine effektive Energie-Effizienzrevolution z.B. erfordert eine tiefgreifende ökologische Steuerreform. Wohlstandsmehrung kann nicht länger bedeuten, unseren wirklichen Reichtum – eine gesunde Erde – zu opfern im Austausch für Computer-Ausdrucke, die uns erzählen, wie reich wir angeblich sind. Für viele auch in reichen Ländern sind die Konsequenzen der bisherigen Politik schon jetzt verheerend. In Australien werden aus Wassermangel inzwischen ganze Städte evakuiert. Auch in Teilen Italiens und Frankreichs gab es im letzten Sommer Wassernotstände.

Der globale Wandel erfordert auch neue Institutionen, z.B. eine internationale Organisation zur Beschleunigung der Einführung erneuerbarer Energien – IRENA (International Renewable Energy Agency) – wie von Hermann Scheer, dem Träger des *Alternativen Nobelpreises* und Mitglied des *World Future Councils*, vorgeschlagen. Denn der Fortschritt brauchte immer entsprechende Organisationen. Visionen brauchen Fahrpläne.

Auch in China und Indien beginnen die Debatte und die Veränderungen, denn die Kosten des „Business as usual“ sind auch dort schon untragbar. So berät mein Kollege, Prof. Herbert Girardet, die Erbauer der ersten Ökostadt Chinas, Dongtan. Sechs weitere sind soeben in Auftrag gegeben worden – ein kleiner Anfang, aber doch einer.

Welche menschlichen Rechte und Pflichten, welche Lebensqualität, welche Kombinationen von Markt und Staat sind vereinbar mit dem Gebot, dass unsere Produktion und unser Konsum unsere gemeinsame Zukunft nicht gefährden dürfen? Das ist jetzt die entscheidende Frage für uns alle.

Die CO<sub>2</sub>-Reduzierungen, die die Wissenschaft für unerlässlich hält, sind jetzt größer als

die, welche die großen Umweltverbände zu fordern wagen. Wo werden sich unsere Entscheidungsträger positionieren? Noch weiter hinten, oder vorn, um das entstandene Vertrauensvakuum wieder zu füllen?

Die Schaffung von Lebensqualität mit weniger Energie und Ressourcen muss unser Ziel sein, wenn wir eine Zukunft voller Konflikte vermeiden wollen. Wir brauchen ein Wirtschaften auf der Basis von Reife und Zusammenarbeit, nicht Unreife und Gier. Nicht maximaler Produkt-Besitz, sondern optimierte Dienstleistungen werden die Kriterien des ethischen Verbrauchens sein.

Wie der britische Premierminister Gordon Brown sagt: „Leadership defines reality.“ Wenn wir versagen, dann wird die Realität sowohl Demokratie wie Marktwirtschaft hinwegfegen. Wir können und müssen jetzt den gesetzlichen und institutionellen Rahmen schaffen für den schnellen Umbau unserer Energie-, Transport-, Landwirtschafts- und Produktionssysteme.

Wir müssen auch zukünftigen Generationen Werte, Traditionen und Institutionen vermitteln, die das vielfältige Leben auf der Erde unterstützen statt bedrohen. Große Aufgaben – aber wie der Pionier der amerikanischen Anti-Sklaverei-Bewegung, William Channing, sagte: Es gibt Zeiten in der Geschichte, in denen Mut die höchste Weisheit ist!

Was für ein Recht haben wir, der Nachwelt Bürden aufzulegen, die wir selbst nicht tragen wollen? Es wird behauptet, wir brauchen keine Verzichtsdiskussion, aber natürlich brauchen wir sie! Ein Kilo Rindfleisch zu produzieren, braucht 13000 Liter Wasser. Eine nordamerikanische Katze frisst soviel Rindfleisch wie ein Einwohner Costa Ricas. Können wir uns dies in Zeiten zunehmender Wasserknappheit leisten? Natürlich nicht! Welche CO<sub>2</sub>-Emissionen sind überlebensnotwendig, welche sind Luxus? 25% dieser Emissionen entstehen durch die Abholzung der Tropenwälder – offensichtlich ein unhaltbarer und unbezahlbarer Zustand.

Die Klima-Wissenschaftler fassen die derzeitige Lage wie folgt zusammen: „Unsere Modelle sagten und sagen die Entwicklungsmuster des Klimawandels korrekt voraus, aber unterschätzen immer wieder die Größenordnung und Geschwindigkeit.“ Wenn wir den weiteren Tempe-



ratur-Anstieg jetzt nicht stark begrenzen – was gewaltige Anstrengungen erfordern wird – so werden wir durch das Schmelzen des Permafrosts und andere sog. positive Feedback-Mechanismen unaufhaltsam eine Erde schaffen, die nur noch für einen kleinen Bruchteil ihrer Bevölkerung bewohnbar sein wird.

Aber nicht nur negative Entwicklungen können sich beschleunigen! In Krisenzeiten sind große Schritte manchmal leichter als kleine – weil sie als problemrealistisch gesehen werden und so begeistern und mobilisieren können. Ich glaube, wir müssen uns immer wieder daran erinnern, dass es sein kann, dass wir morgen schon hier gefordert werden. Ich kannte viele sog. „Dissidenten“ in den osteuropäischen Ländern, die sich plötzlich, nach dem Zusammenbruch ihres Systems, in Regierungspositionen wiederfanden. Einige waren darauf vorbereitet, viele leider nicht. Und so hatten dann die Experten der Weltbank dort ein leichtes Spiel.

Wie schnell es gehen kann, zwei Beispiele, beide aus Moskau: Es war 1989, Europa-Abgeordnete und Mitglieder der Delegation für die Beziehungen zu den Obersten Sowjets. Bei einem Treffen hatte ich die Gelegenheit, dem Präsidenten des Obersten Sowjet Fragen zu stellen, das war damals der zweitmächtigste Mann im zweitmächtigsten Land der Erde. Zwei Jahre später saß er im Gefängnis, weil er beim Putsch gegen Gorbatschow auf der falschen Seite war – und sein Land gab es gar nicht mehr. – In einem noch kürzeren Zeitraum, bei einer anderen Konferenz im Mai 1989 in Moskau, sollte ich den Vertretern der Bundesregierung von den DDR-Kollegen versichern, niemand im Westen denke daran, am Status von Berlin irgendetwas zu verändern. Bekanntlich fiel die Mauer sechs Monate später. Das heißt, es gibt Zeiten, wo sich die Zeit beschleunigt, und wir müssen auch darauf vorbereitet sein, eine entsprechende Rolle zu spielen. Denn die Kluft zwischen unseren Werten und unserem Leben wird zur Zeit immer größer. Das Klima-Chaos ist ja nur ein Beispiel dafür.

Der baldige Höhepunkt der globalen Ölvorräte, der sogenannte peak oil, noch vor wenigen Jahren nur von einigen Außenseitern vorausgesagt, wird jetzt von den meisten Ölexperten akzeptiert. Die rapide steigenden Preise und Verteilungskämpfe werden riesige Heraus-

forderungen aufwerfen. Finanzexperten schätzen, dass 70-80% des Wertes ihrer Investment-Fonds auf der Erwartung zukünftiger Kapitalflüsse basieren. Peak oil, Klima-Chaos – die Londoner City hat die besten Flutschutzmaßnahmen irgendeiner Hafenstadt der Welt, aber bei vier Meter Wasseranstieg, und es gibt schon Schätzungen, die noch mehr voraussagen, steht auch die Londoner City komplett unter Wasser.

Peak oil, Klima-Chaos und die globale Wasserkrise können diese Erwartungen sehr schnell abstürzen lassen. Die kommende, unaufhaltbare Masseneinwanderung von Klimaflüchtlingen aus Nordafrika etc. wird in Europa Ausmaße erreichen, die unsere Mitmenschlichkeit auf sehr harte Proben stellen wird. Unsere derzeitigen Probleme werden dagegen lächerlich erscheinen.

Keine leichte Herausforderung, aber die Antworten sind vorhanden. Ich sage das ganz bewusst, weil ich seit fast 30 Jahren mit dem *Alternativen Nobelpreis* solche „Projekte der Hoffnung“ auszeichne. Die über 100 Preisträger bieten auf vielen Gebieten praktische Lösungansätze für die großen Herausforderungen von heute. Dass dieser Preis seiner Zeit voraus ist, zeigte sich vor ein paar Jahren, als Wangari Maathai aus Kenia den Friedensnobelpreis erhielt – genau 20 Jahre nachdem sie unseren Preis bekommen hatte.

Als ich in Stockholm die ersten Preise vergab – nachdem die Nobelstiftung meinen Vorschlag für einen Ökologie-Nobelpreis abgelehnt hatte –, wurde dort ernsthaft diskutiert, ob ich im Auftrag des KGB oder der CIA den Nobelpreis diskreditieren wollte! Im zweiten Jahr wurde ich dann als weltfremder Idealist abgetan, aber nach fünf Jahren kam dann die Einladung, die Preise im schwedischen Parlament zu vergeben! Dann kamen auch die ersten Spenden, denn ich konnte natürlich ein Projekt dieser Größenordnung nicht über so viele Jahre selbst finanzieren. Der Handel mit Briefmarken (mein damaliger Beruf) ist ja nicht so profitabel wie (Alfred Nobel's) Erfindung von Dynamit!

Es ging mir zuerst darum, Menschen zu unterstützen, die mit großem Mut und Einsatz auf Gebieten arbeiten, die nicht von den Nobelpreisen gedeckt werden. Ich wollte Praktiker ehren, die ihre Theorien auch umsetzen. D.h. es ist ein Preis für „work in progress“, für fortlaufende



Arbeit.

Es gibt einen anderen prinzipiellen Unterschied zwischen diesem und anderen Preisen: Jeder kann bei uns jeden vorschlagen (außer natürlich sich selbst oder seine eigene Organisation). D.h. wir haben keinen „Filter“ wie z.B. die Nobelpreise, wo die preisvergebende Organisation nicht nur die Jury bestimmt, sondern auch den Personenkreis, der vorschlagen darf. So bleibt der Alternative Nobelpreis in dem Sinne lebendig, demokratisch und volksthunlich, dass neue Prioritäten sich in den eingegangenen Nominierungen aus aller Welt widerspiegeln. Natürlich bleibt dabei die ursprüngliche Grundorientierung erhalten, denn ein Ökologie-Preis ist heute genau so aktuell wie damals.

Ich hatte der Nobelstiftung auch einen Preis für menschliche Entwicklung vorgeschlagen, um Pioniere in der sogenannten Dritten Welt zu ehren, aber sie hat auch diesen Vorschlag abgelehnt und entschieden, dass ausgerechnet der Preis für Wirtschaftswissenschaften der einzige zusätzliche, nicht von Alfred Nobel geschaffene Nobelpreis bleiben soll. (Die Familie Nobel ist über diese Addition eines Ökonomie-Preises so empört, dass ihr Familienoberhaupt jetzt bei unserer Preisverleihung spricht!)

Auch Menschenrechtler wurden nominiert und von uns geehrt. Nach einigen Jahren wurde aber klar, dass weitere Lücken bestehen, denn auch auf Gebieten, wo es schon Nobelpreise gibt, sind die Preisträger oft ideologisch begrenzt. Bei dem Ökonomie-Preis ist dies besonders markant. Nur Ökonomen innerhalb der herrschenden Orthodoxie haben eine Chance. So haben wir auch diese Lücke zu füllen versucht, und mehrere Vorreiter einer ökologisch-ethischen Wirtschaftsordnung nach menschlichem Maß, wie die Professoren Manfred Max-Neef, Leopold Kohr und Hermann Daly ausgezeichnet.

Es ist auch offensichtlich, dass Nobelpreise für Medizin nur innerhalb der Welt der orthodoxen, modernen Medizin vergeben werden, d.h. andere Heilungstraditionen haben keine Chance. Daher haben wir u.a. den „Wiederbelebter“ der klassischen Homöopathie, den Griechen George Vithoulkas ausgezeichnet. Einige Jahre später haben wir einen Preis an den erfolgreichsten Photovoltaik-Forscher der Welt,

Prof. Martin Green aus Sidney, vergeben – denn kein Nobelpreis für Physik ist bisher an einen Solarenergie-Forscher verliehen worden, was sicher nicht im Sinne Alfred Nobels ist, denn er wollte ja diejenigen ehren, „die der Menschheit den größten Nutzen gebracht haben“.

Kein Wunder, dass eine schwedische Politikerin in einem Interview sagte, der Nobelpreis sei für sie der Preis des alten, der Alternative Nobelpreis der Preis des neuen Jahrhunderts!

Was kann ein solcher Preis konkret bewirken, werde ich immer wieder gefragt? Nun, der Preis kann Leben retten. Ich kenne einen solchen Fall, wo ein Preisträger meinte, ohne diesen Preis wäre er hingerichtet worden. Der Preis kann Gefängnistüren öffnen, der Preis kann Menschen Möglichkeiten geben, die sie vorher nicht hatten. Eine Bauerngruppe aus Kolumbien sagte uns: „Wir sind ja nur arme Bauern. Bevor wir den Preis bekamen und wir irgendein Anliegen hatten und in die Hauptstadt fahren, kamen wir beim Ministerium ja nicht mal am Pförtner vorbei. Seitdem wir den Preis bekommen haben, steht der Minister selbst an der Türe, um uns zu empfangen.“

Je bekannter der Preis durch seine Preisträger wird – die Preisträger ehren ja den Preis, so wie der Preis die Preisträger ehrt –, desto mehr kann er dann bewirken, das heißt, sein Einfluss wächst. Es gab Preise, die wir jetzt vergeben können. Hätten wir zum Beispiel den Preis an den griechischen Homöopathen am Anfang gegeben, hätte dies sicherlich keine große Wirkung gehabt. Aber nachdem der Preis so etabliert und anerkannt war, hat er zum Beispiel die Wirkung, dass die Homöopathen-Verbände in den Ländern, in denen der Preis bekannt ist, eine statistisch signifikante Zunahme an Patienten in den darauf folgenden sechs Monaten verzeichneten.

Ein faszinierendes Beispiel ist ein Preisträger aus Paraguay. Ein dortiger Menschenrechtler, ein Anwalt, der schon mehrere Folterer aus den Zeiten der Diktatur ins Gefängnis gebracht hatte, hatte die Geheimarchive der Geheimpolizei entdeckt. Als sie ihn dann fragten, was der Preis jetzt bewirken würde, sagte er, dieser Preis macht ihn in Paraguay so anerkannt, dass er meinte, die geplante Rückkehr des Ex-Diktators verhindern zu können. Und das ist ihm auch gelungen.



Interessanterweise kommen die Spenden, die diesen Preis am Leben halten (denn er ist, wie gesagt, nicht mit einem ausreichenden Stiftungskapital versehen), meist aus dem deutschsprachigen Raum – und meist von Frauen. Der Preis ist in Deutschland sehr bekannt: Bei einer Umfrage von Studenten in Berlin auf dem Kurfürstendamm durchgeführt, konnte 50 Prozent der Befragten ihn korrekt beschreiben.

Vor einigen Jahren wurde mir klar, dass dieser Preis eine „Schwester“ braucht, eine Organisation, in der Praktiker wie unsere Preisträger mit ähnlich gesinnten Persönlichkeiten aus anderen Bereichen zusammenarbeiten können. Dies ist das Ziel des *World Future Council*, des *Weltzukunftsrates*. Der Rat arbeitet mit Entscheidungsträgern weltweit, um sog. „best policies“ – die besten bekannten Regeln, Gesetze und Abkommen – mit Hilfe von Publikationen, Websites, Veranstaltungen und Beratungen, Hearings mit Parlamentariern usw. durchzusetzen und zu verbreiten. Es gibt jetzt viele Initiativen mit viel Geld, die sog. „best practises“ fördern, d.h. was der Einzelne als Verbraucher, Unternehmer usw. tun kann, z.B. um mehr Klimasicherheit und Klimagerechtigkeit zu schaffen. Aber solange wir die falschen Rahmenbedingungen haben, solange wir weiterhin das Falsche subventionieren, werden solche Initiativen nicht ausreichen und letztlich viel ~~Distribuzionen~~ <sup>Distorsionen</sup> der gesetzlichen Rahmenbedingungen, z.B. durch eine Ökosteuer und eine Öko-Agrar-Reform, durch Energie-Einspeisegesetze zur schnellstmöglichen Verbreitung erneuerbarer Energien (denn die nicht genutzte Sonnenenergie von heute ist morgen für immer verloren!), ist vielleicht nicht so spannend für viele Spender. Aber sie ist von zentraler Wichtigkeit, wenn wir noch rechtzeitig umsteuern wollen!

Die 50 Mitglieder des *World Future Council* sind Pioniere und Visionäre aus der ganzen Welt. Sie kommen aus Regierungen (der Umweltminister Äthiopiens ist Mitglied, er hat eine Delegation von 121 Staaten eingeführt bei den Verhandlungen über die Bio-Sicherheit), sie kommen aus Parlamenten, aus der Zivilgesellschaft, der Geschäftswelt, aus Wissenschaft und Kultur. Sie wurden nach einem weltweiten Konsultationsprozess aus mehr als 500 vorgeschla-

genen Persönlichkeiten ausgewählt, mit dem Ziel, ein möglichst breites Spektrum von Wissen und Weisheit zu verbinden.

Die Mitglieder behaupten nicht, irgendjemand anderen zu vertreten, wie Professor Dürr ja schon sagte. Aber sie bilden zusammen eine Stimme, die unsere gemeinsame Verantwortung und unsere gemeinsamen Werte als Bürger dieser Erde betont und den Rechten zukünftiger Generationen Gehör verschafft. Ich habe den *World Future Council* manchmal mit einem Supreme Court, mit einem Verfassungsgericht verglichen, denn die Richter sind ja auch nicht unfehlbar und treffen persönliche Entscheidungen, sondern sie schauen sich an, ob politische Entscheidungen mit der Verfassung, mit dem Grundgesetz des Landes, konform gehen, und wir müssen jetzt sehen, ob wir Entscheidungen, die politisch getroffen werden und getroffen worden sind, ob die mit den Naturgesetzen konform gehen – mit dem, was die Zukunft von uns verlangt.

Ich habe diese Idee für einen *World Future Council* in einem längeren Rundfunkinterview mit dem Südwestrundfunk vorgetragen. Daraufhin kam ein Anruf des Südwestfernsehens, die sagten, sie würden gerne das Treffen eines solchen Rates ausstrahlen. Ich habe ihnen dann erklärt, dass ich schon für eine unterfinanzierte Initiative verantwortlich bin, nämlich für den *Alternativen Nobelpreis*, und gar nicht wüsste, wie ich eine solche Initiative starten könnte und die finanziellen Mittel dazu bekommen würde. Da sagte der Herr vom Fernsehen in Baden-Baden, sie wüssten vielleicht einen Spender. Dies fand ich natürlich eine recht interessante Entwicklung, denn normalerweise haben sie eine Idee und überlegen sich dann lange, wie sie eine finanzielle Unterstützung finden und das Fernsehen dafür interessieren. Aber hier entwickeln sie eine Idee, und das Fernsehen ruft an und sagt, sie hätten vielleicht einen Spender für sie.

Die Initiative für den *World Future Council* (WFC) begann also mit einer Spende von Graf und Gräfin von der Groeben aus Baden-Baden, und es freut mich außerordentlich, dass Gräfin Groeben heute Abend hier bei uns ist. Mit dieser ersten Spende wurde die Initiative für den *World Future Council* ins Leben gerufen und diese Initiative hat dann diesen Konsultati-



onsprozess durchgeführt. Wir waren erstaunt zu sehen, wie breit die Unterstützung ist, weltweit, auch unglaublich vielschichtig. Auch Personen, die irgendwie die Weltbank bekämpften, haben uns unterstützt, aber auch der Präsident der Weltbank hat uns unterstützt. Innerhalb von zehn Tagen kamen die beiden Endorsements. Wir merkten also, hier ist etwas... Wir haben ja versucht, das auf eine breite Basis zu stellen – der Alternative Nobelpreis wird ja im Schwedischen Parlament verliehen mit Unterstützung sämtlicher Parteien durch das gesamte politische Spektrum. Und so etwas Ähnliches auch hier.

Dann habe ich gefragt: „Wie kommen wir jetzt weiter?“ So haben wir überlegt, die Grundfinanzierung für den Rat, was ja nun nicht billig ist, für die ersten drei Jahre auf etwa fünf Millionen Euro festzulegen. Doch wo sollte das Generalsekretariat errichtet werden? Es gab dann Gespräche mit mehreren Städten, aber Hamburg war am schnellsten. Der Hamburger Unternehmer Dr. Michael Otto hat den Bürgermeister überzeugt. Gemeinsam haben sie dann diese Grundfinanzierung für die Jahre 2007 bis 2009 garantiert. Inzwischen hat der WFC ca. 20 Mitarbeiter und auch Büros in England, Brüssel und Indien. In Delhi hat der WFC Anfang Februar eine Konferenz über nachhaltige Entwicklungsalternativen abgehalten, mit Beteiligung der Zentralregierung. Wir würden gern dieses Jahr auch unsere Arbeit in den USA, China und Afrika verstärken, aber brauchen dafür noch Unterstützung – auch um die Existenz des WFC über das 2009 hinaus zu sichern, was noch nicht der Fall ist.

Dass der WFC mit seiner Verbreitung von „best policies“ weltweit eine wichtige Lücke füllt, zeigen u.a. die vielen positiven Reaktionen auf die vier Aktivitäten, die wir betreiben. Dies sind also die parlamentarischen Hearings mit Parlamentariern, wie dies zuletzt in Bali stattfand, und wo dann teilnehmende Parlamentarier sagten, sie hielten dies für das Wichtigste, was sie bei dieser Riesenkonzferenz in Bali erlebt hätten, einfach weil es so überaus praktisch wäre. Sodann haben wir eine Web-Site, wo Parlamentarier sich das beste Gesetz aus den existierenden Gesetzen anschauen können – zur Zeit ist dies das Energie-Einspeisegesetz, das es jetzt in 40 verschiedenen Ländern gibt. Andere Parla-

mentarier aus anderen Ländern können hier Erfahrungen sammeln, sich Bruchstücke aus verschiedenen Gesetzen zusammenstellen, um das beste Gesetz für ihr Land zu präsentieren.

In Großbritannien gibt es ein Gesetz, das überhaupt nicht funktioniert, und es ist uns jetzt gelungen, dass die dortige Regierung, die von dem Gesetz nicht abrücken wollte, jetzt gezwungen ist, diesen Konsultationsprozess durchzuführen, weil die Medien angefragt haben, worauf die Regierung denn noch warte. Der *World Future Council* hätte ihnen doch den Stift in die Hand gegeben, sie bräuchten nur zu unterschreiben. Die ganze Arbeit sei gemacht. Wir haben unsere Vorstellungen dem britischen Parlament vorgestellt im November, und seitdem tut sich dort auch etwas.

Dann haben wir auf Bitten des UNEF-Chefs, Steiner, die „best policies“ aus der ganze Welt zusammengestellt für sämtliche Umweltminister. Dies soll in einem Band für Umweltminister im Juni in Bonn präsentiert werden. Dies ist auch eine Aufgabe, die sehr ehrenhaft ist, aber leider hat die UNO kein Geld, die UNEF hat auch kein Geld, und deswegen ist das Projekt nicht bezahlbar. Aber natürlich bleibt es etwas, für das wir uns einsetzen. Weil viele Menschen sagen, was nützt dies alles, wenn die USA nicht mitziehen, haben wir in den USA an sämtliche Parlamentarier und Gouverneure Informationen verschickt über die besten Gesetze zur Verbreitung erneuerbarer Energien. Es kamen sehr viele positive Resonanzen. Ich zitiere eine dieser positiven Antworten:

„Thank you for the letter and the information packet. It was great to hear from you, and I appreciate your work to bring attention to the importance of renewable energy... I wanted to let you know that I have forwarded the information to the appropriate people in my Cabinet. This initiative looks like an interesting endeavor, and I wish you all the best.“ (Governor of California, Arnold Schwarzenegger)

Über die unterschiedlichsten Projekte hinaus haben wir ein Kinderprojekt, wo Kinder die Möglichkeit bekommen, den Politikern Briefe zu schreiben und sie aufzufordern, endlich etwas aktiv für ihre Zukunft gegen das Klima-Chaos zu





tun. Diese Briefe sollen den G8-Leadern bei ihrem Gipfeltreffen in Japan im Juli übergeben werden. Dieses Projekt wird geleitet von einem Mann, der schon vor 20 Jahren ein ähnliches Projekt in Gang setzte, wo Briefe gesammelt wurden von Kindern, die an Reagan und Gorbatschow schrieben und sie aufforderten, mit dem atomaren Rüstungswettlauf aufzuhören. Diese Briefe, sagte Gorbatschow später, hätten ihn mehr beeindruckt als alles, was irgendwelche Experten gesagt hätten.

Es gibt natürlich auch hier noch immer Stimmen, die den Kopf in den Sand stecken. So forderte der *Wirtschaftskurier* letztes Jahr (Juli/August 2007), dass die Energie-Politik der Bundesregierung für eine notwendige und berechnete Balance zwischen den Belangen der Wirtschaft, konkret auch der Energiewirtschaft, und den Bedürfnissen für das Klima sorgen müsse. Die Gleichsetzung der Interessen einiger Unternehmen mit der Stabilisierung des Weltklimas zeigt ein erschreckendes Ausmaß von ideologischer Verblendung.

Die nötigen Veränderungen müssen natürlich bei uns selbst beginnen, im Wiederentdecken der Eigenschaft, die die alten Israelis „chokma“ nannten, d.h. die Fähigkeit zu fühlen und zu handeln, als ob die Zukunft von jedem von uns abhängt.

Eine Anthropologin erzählte mir, dass sie in Australien Frauen von Ureinwohnern (Aborigines) fragte, ob sie nicht neidisch seien, weil sie an vielen Zeremonien der Männer nicht teilnehmen durften. Die Frauen antworteten: „Männer machen Zeremonien, Frauen machen Babys.“ Ihre Antwort spiegelt nicht nur das Selbstbewusstsein der dortigen Frauen, sondern inzwischen auch eine Tragödie ihres Volkes. Denn die althergebrachten Zeremonien sollen eine heile Welt für die Kinder garantieren, aber sie funktionieren nicht mehr. Die Naturvölker, ob Aborigines oder Indianer, haben schon vor Jahrzehnten gemerkt, dass die Natur und das Klima nicht mehr so sind wie früher. Weder ihre Welt noch ihre Weltanschauung ist noch intakt. Der Alternative Nobelpreisträger und Begründer der Permakultur, Bill Mollison, berichtete schon bei der Preisverleihung 1981 von solchen beunruhigenden Veränderungen in seiner australischen Heimat. Aber damals konnten solche Bot-

schaften gegen unseren Fortschrittsglauben noch wenig ausrichten. Heute, wo Nachrichten wie: „Das Klima spielt verrückt!“ und: „Überall Extreme“ auch aus Deutschland kommen, können wir sie nicht länger verdrängen.

Die nächsten zwei bis drei Jahre werden kritisch sein – schreibt sogar die Beraterfirma McKinsey in einem Klima-Bericht für den britischen Industriellenverband. Aber bei der Umsetzung wichtiger Probleme wird noch immer blockiert und verzögert. Am liebsten mögen die meisten Politiker und Wirtschaftsführer Pläne für 2030 und 2050, für deren Einhaltung sie niemand verantwortlich machen kann. Aber wir brauchen Umsetzungsstrategien für 2008 und 2009!

Es ist möglich, etwas zu bewegen. Ich bin in einer Klimaberatungskommission des Hamburger Bürgermeisters gewesen, der ja Frau Merkel in solchen Fragen berät. Ich habe gesagt: „Machen Sie bitte keinen 20-Jahres-Klima-Plan für Hamburg.“ Am Ende wurde es dann ein Fünfjahres-Plan. Ein Schritt in die richtige Richtung. Aber wir können, wie ich früher sagte, auch in sechs Monaten oder in zwei Jahren sehr viel verändern. Churchill und Roosevelt haben damals die ganze Gesellschaft, die ganze Wirtschaft ihrer Länder, als der Faschismus sie bedrohte, in wenigen Monaten umgebaut.

Es ist, wie Al Gore sagt, eine „unangenehme Wahrheit“. Der Klimawandel wird es uns allen nicht leicht machen. Die Herausforderung ist nicht nur so groß wie damals durch den Faschismus, sie wird auch viel längerfristig sein. Wenn wir anfangen, werden wir wenigstens das Gefühl haben, dass wir die Bedrohung verringern und nicht vergrößern.

Klimasicherheit ist nicht ohne Klimagerechtigkeit zu haben, sowohl national wie international. Die Naturgesetze sind weder rechts noch links, sondern stellen die Rahmenbedingungen unserer Existenz. Mit schmelzenden Gletschern kann man nicht verhandeln!

Niemand hindert uns daran, alles zu tun, damit der Albtraum einer verkrüppelten Welt voller verkrüppelter Konsumenten – im Frommschen Sinne – nicht Realität wird. Wachstum muss in Zukunft diesseits statt jenseits von uns selbst stattfinden, schrieb mein Großvater, der Biologe und Begründer der Umweltforschung,



Jakob von Uexküll.

Ich glaube – und hier möchte ich zur Laudatio von Hans-Peter Dürr noch einen Satz einfügen zum Thema Hoffnung. Ernst Bloch, der Philosoph der Hoffnung, sagte einst, der Preis der menschlichen Freiheit sei natürlich die Gefahr, dass der große geschichtliche Augenblick auf ein zu kleines Menschengeschlecht trifft, das der Herausforderung nicht gewachsen ist. Es liegt jetzt an jedem von uns zu zeigen, dass dies nicht der Fall sein wird. Und dabei geht es für mich gar nicht um die Bewahrung der alten Strukturen. Niemand kann einen Partner in diesem Kampf ausschließen. Ich erlebe das oft, dass die Menschen sagen, die Zivilgesellschaft hat riesige Probleme und die *Non Governmental Organizations* (NGO) sollten sich von der Politik distanzieren. Ich halte dies für einen großen Fehler. Der öffentliche Raum, in dem wir agieren, muss also wieder die Politik miteinbeziehen. Im alten Griechenland gab es den politisch engagierten Bürger der Polis, und wer nicht politisch engagiert war, den hieß man einen „idiotes“. Man kann nicht so tun, als sei es die Aufgabe der NGOs, Forderungen zu stellen und zu hoffen, dass „die da oben“ sowie die Lobbyisten, die

Bewahrer von kurzfristigen Interessen, dafür sorgen, dass sie nicht umgesetzt werden.

Wir müssen uns selbst engagieren, auch bei der Umsetzung. Und das ist es, was der *World Future Council* tut: Die Beratung mit Entscheidungsträgern, mit „policy-makers“ und vor allem mit Parlamentariern weltweit. Wir arbeiten also eng zusammen mit einem elektronischen, noch im Aufbau befindlichen Netzwerk. Es nennt sich *E-Parlament*, E für elektronisch und E für earth, und ist ein Zusammenschluss aller demokratisch gewählten nationalen Parlamentarier der Welt, mit denen wir diese parlamentarischen Hearings in Bali und anderswo gemeinsam veranstalten.

Beginnen wir also mit der Arbeit, und lassen wir uns dabei inspirieren von den Worten des klugen und mutigen jungen Mädchens, das, im kriegerischen Amsterdam versteckt, in ihrem Tagebuch notierte: „Wie wundervoll ist es doch, dass niemand auch nur einen einzigen Augenblick warten muss, um zu beginnen, die Welt zu verbessern.“ – Anne Frank.

Ich danke Ihnen!

Copyright © 2009 by Jakob von Uexküll, E-Mail: [info@worldfuturecouncil.org](mailto:info@worldfuturecouncil.org).